

# Ein Hundertjähriger, dem man das Alter nicht anmerkt

Der Frankfurter Golf Club feiert ein großes Jubiläum und blickt mutig zurück auf seine bewegte Vergangenheit.

Von Wolfgang Scheffler

FRANKFURT. Das Motto zum 100. Geburtstag bewegt sich im Sportjargon: „Mit Drive in die Zukunft.“ Der Frankfurter Golf Club (FGC) hat Grund, mit Zuversicht nach vorne zu schauen. Mit rund 1300 Mitgliedern, einer florierenden Jugendabteilung, mit sportlich erfolgreichen Mannschaften, vor allem aber mit seinem Platz, einem der besten in Deutschland, zählt der im Niederräder Stadtwald beheimatete Verein zu den ersten Adressen im deutschen Golf. Mit seinem Gründungstag am 3. März 1913 gehört er auch zu den ältesten Golfclubs im Land. Der FGC trat als 17. Club 1920 dem 1907 gegründeten Deutschen Golf Verband (DGV) bei – und wie wenig andere haben die Hessen das deutsche Golf geprägt. Der Verein brachte nicht nur viele deutsche Meister und Nationalspieler hervor, seine Teams gewannen achtmal die deutsche Mannschaftsmeisterschaft, er stellte mit Alfred Merton (1932 und 1933) und Freiherr Moritz von Bissing (1949 bis 1951) auch zweimal den DGV-Präsidenten.

Vor allem aber war der Club Gastgeber vieler großer Meisterschaften – sowohl für Amateure als auch für Profis. Allein zwölfmal wurde die „German Open“ in Frankfurt ausgetragen. So schwingen viele der größten Golfer der Geschichte in Frankfurt die Schläger, allen voran die amerikanischen Legenden Jack Nicklaus (bei einem Schaukampf 1980 für ein Honorar von 50 000 D-Mark) und Arnold Palmer (German Open 1979). Heute ist der Platz mit einer Gesamtlänge von etwas mehr als 6000 Meter nicht mehr lang genug für große Profiturniere. Für Hobbygolfer dagegen ist die Anlage reiz- und anspruchsvoll. Das Fachmagazin „Golf Journal“ stufte 2010 den Platz als Nummer drei in Deutschland ein. Auch wenn der Platz in den Jahren 2006 und 2007 leicht verändert wurde, erkennt man die Handschrift eines der größten Architekten der Golfgeschichte. Der Jurist Harry Shapland Colt, der auch das Routing (Verlauf der Spielbahnen) für den als besten Golfplatz der Welt geltenden Pine Valley Golf Club in New Jersey zeichnete, entwarf mit Hilfe seines Partners John Morrison diesen am 30. September 1928 eröffneten Platz.

Es war, wie dieses Datum zeigt, nicht der erste Platz des Frankfurter Golf Clubs. Der lag weiter westlich auf dem Hofgut Goldstein. Schon 1912 hatten sich Frank-



Plakat entnommen aus dem Buch „100 Jahre Frankfurter Golf Club“

**Einen Boom erlebte der Frankfurter Golf Club in den Nachkriegsjahren. Auch für bedeutende Wettbewerbe und die Prominenz der Sportart war die Anlage ein beliebter Schauplatz.**

fürter Golf-Enthusiasten unter Führung von Carl von Weinberg, der 1899 zu den Gründungsmitgliedern des Bad Homburger Golfclubs zählte und britische Sportarten wie Golf und Polo begeistert ausübte, zusammengefunden, um Golf auch in Frankfurt zu etablieren. Von Weinberg, der das Familienunternehmen Cassella Farbwerke in Fechenheim leitete, sorgte mit Spenden und Bürgschaften dafür, dass der Platz gebaut werden konnte. Die neun Löcher waren nach heutigen Maßstäben mit 2256 Metern Länge und der „Platzeinheit 37“ von eher bescheidener Qualität, aber er war deutlich länger als der Kurzplatz im Bad Homburger Kurpark.

Mit dem Kriegsbeginn 1914 ruhte der Golfbetrieb. Es dauerte nach Kriegsende etliche Jahre, bis wieder ein reger Spielbetrieb auf dem Platz herrschte, aber von Mitte der zwanziger Jahre an erkannten die Mitglieder, dass die Goldsteiner Anlage dem Vergleich mit modernen Plätzen nicht mehr standhalten konnte. Die Frankfurter Golfer strebten nach einem 18-Loch-Platz. Dass die Fairways aus dichtem Wald in Niederrad gerodet werden mussten, sorgte in der Bevölkerung zunächst für Unmut. Die Gemüter beruhigten sich, weil der Bau vielen Menschen Arbeit bot. Als der Platz Ende September 1928 mit einem Länderspiel gegen Hol-

land eröffnet wurde, war es der vierte 18-Loch-Platz in Deutschland – und, wie Kritiker vermerkten, einer der besten in Europa. Der Grundstock für Gedeihen des Golfs war gelegt, aber die Weltwirtschaftskrise ging auch am Frankfurter Golf Club nicht vorüber. Der Mitgliederschwund wurde mit der Machtergreifung Hitlers noch verstärkt. Denn im Jahre 1933 begann das dunkelste Kapitel in der Geschichte des Vereins. In der optisch wie inhaltlich überaus gelungenen Jubiläumskronik „100 Jahre Frankfurter Golf Club“ wird diese düstere Zeit ohne jegliche Schönfärberei beschrieben. Alfred Merton, der Chef der Frankfurter Metallgesellschaft, wie von Weinberg jüdischer Abstammung, musste seinen Posten 1933 als Präsident des Deutschen Golf Verbands räumen und emigrierte 1934 in die Vereinigten Staaten. Der Wiesbadener Sektfabrikant Karl Henckell wurde vom Reichssportführer Hans von Tschammer und Osten zu seinem Nachfolger ernannt. Im August 1933 trat der alte Frankfurter Vorstand um Carl von Weinberg, angeblich freiwillig, zurück. Immerhin wählte ihn am 24. November 1933 die Versammlung von Weinberg noch zum Ehrenpräsidenten. 1939 konnte er sich in letzter Minute nach Italien aufs Landgut seiner Schwester absetzen, wo er 1944 verstarb. Der neue Vereinsführer Paul Rott betrieb den Ausschluss „nichtarischer“ Mitglieder. Dabei wurde weder auf verdiente Gründer und Mäzene noch auf sportliche Erfolge Rücksicht genommen. Eine Mitgliederliste vom 1. November 1933 wies nur noch 86 Personen aus. Obwohl die neue Reichssportführung Golf zum Volkssport machen wollte, kämpfte der Club in der NS-Zeit ums Überleben.

Eine Blüte erlebte der Platz direkt nach Kriegsende. Von morgens bis abends herrschte Hochbetrieb, amerikanische Soldaten tummelten sich auf dem Platz, viele Zuschauer begleiteten den Entertainer Bing Crosby 1953 bei einer Runde. Deutschen wurden pro Tag nur vier Vierer mit Abschlagzeiten um 10 und 10:08 sowie um 14 und 14:08 Uhr zugestanden. Es dauerte bis 1955, bis der Platz wieder in deutsche Hände überging – und die Mitgliederzahlen stiegen beständig an. Der vorzügliche Platz, die Stadtnähe und die Möglichkeit, die Anlage mit dem Fahrrad oder mit öffentlich Verkehrsmitteln zu erreichen, sorgten dafür, dass der Verein keine Nachwuchssorgen kennt. Das Jubiläumsjahr wurde nicht nur am Freitag mit einem Festakt im Römer und einem Ball im Palmengarten gefeiert, der Club putzt sein Clubhaus im Jubiläumsjahr heraus, erstmals findet wieder eine „Offene Golfwoche“ statt – der Frankfurter Golf Club ist einer der Hundertjährigen, dem man das Alter nicht anmerkt.